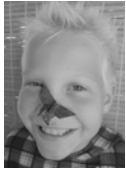


EINBLICKE

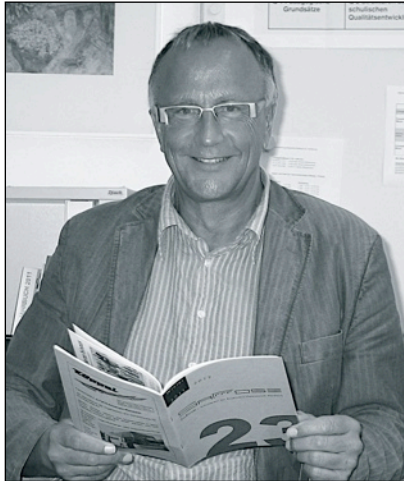
Schuljahr 2011-2012 ■ Ausgabe 2

Die Schulzeitung vom **Rosenstein-Gymnasium Heubach**

Rosenstein-Gymnasium



Reportage Christian geht in die sechste Klasse, faltet gerne Origami... und hat darüber ein Buch geschrieben. **Seite 5**
Außerdem: Interviews mit unserem Schulsozialarbeiter und mit Frau Riedel, die nun in Indonesien unterrichtet. **Seite 6**



Schulleiter Oberstudiendirektor
 Johannes-Josef Miller

einzigartige Weise. Der Stern von Bethlehem geleitet uns dabei auf zweifache Weise. Wir dürfen dieses Kind in uns selbst entdecken und gleichzeitig haben wir damit auch eine hohe Verantwortung für diese Welt und insbesondere für Kinder, die wir begleiten – als Eltern und als Lehrer. Denn dann wird die Botschaft vom Christfest konkret. Die Sehnsucht nach einer besseren Welt beginnt in mir und durch mich. Ja ich selbst darf und kann dazu beitragen, dass Menschen gut und liebenswert miteinander umgehen. Dabei brauchen Kinder wohlwollende Förderung; sie wollen aber auch gefordert werden und benötigen klare Grenzen.

Mit unserem Fachtraining im Rahmen unserer Ganztageschule sollen Schüler, die in einen oder anderen Fach Schwächen haben, gezielt gefördert und unterstützt werden. Aber auch unsere sehr begabten Schüler dürfen sich unserer Förderung im MINT-, im kreativen bzw. musischen und im sprachlichen Bereich gewiss sein. Wichtig ist uns ab diesem Schuljahr ferner eine weitere Stärkung der sozialen Kompetenz. So wird durch das Sozialpraktikum „Compassion“ (s. Kurzinfo rechts) in der Klassenstufe 9 den Schülern auch eine Welt vermittelt, die sich durch unser Zutun positiv prägen lässt.

Wir – Kollegen, Schüler und alle am Schulleben Beteiligten – versuchen hier am Rosenstein-Gymnasium in diesem Sinne eine Schule zu sein, an welcher der Raum fürs Menschliche „niemals leer“ sein wird, an der das Humanum im Zentrum unserer Bemühungen steht.

Mit der Weihnachtsbotschaft „Mach es wie Gott – werde Mensch!“ wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Christfest und schon jetzt ein gesundes neues Jahr!

Ihr
 Johannes-Josef Miller

Liebe Eltern, liebe Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen des Rosenstein-Gymnasiums!

Bei Hermann Hesse heißt es:

(...)
*Und ich seh mich eitlen Weisen
 Als ein Kind hineingestellt.
 Doch aus früheren Geburten
 Zuckt entfernte Ahnung her:
 Sterne sanken, Sterne wurden,
 Und der Raum war niemals leer.
 Seele beugt sich und erhebt sich,
 Atmet in Unendlichkeit,
 Aus zerriss'nen Fäden webt sich
 Neu und schöner Gottes Kleid.*

Hermann Hesse (© Suhrkamp-Verlag, Berlin)

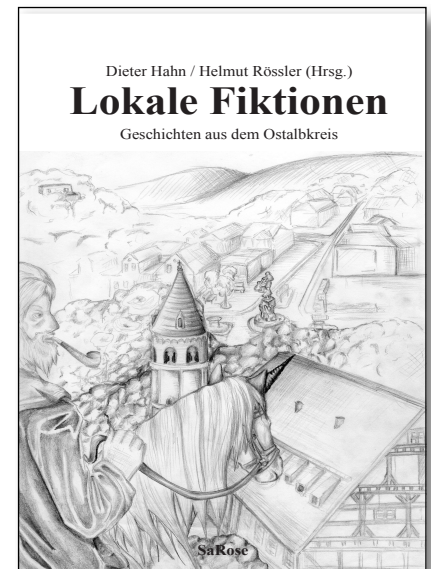
Dieses Gedicht von Hesse ist mir geradezu ein adventlicher Gruß. Es berührt mich. Denn es erweckt in mir die Sehnsucht nach neuen Lebensräumen, mehr noch: die Sehnsucht nach einer besseren Welt. Dieser Traum beginnt bei Hesse im Kind, das wir selbst immer wieder aufs Neue sein dürfen: das Kind in seinem Staunen, das Kind in seiner Neugierde, das Kind in seiner Lebensfreude; das Kind indessen auch in seiner Zerbrechlichkeit.

Die christliche Botschaft vom göttlichen Kind verkörpert eben diese Bilder auf

Neuerscheinung!

Lokale Fiktionen Geschichten aus dem Ostalbkreis

Das Buch zum Schreibwettbewerb am
 Rosenstein-Gymnasium



Soeben erschienen: Das Buch zu unserem Schreibwettbewerb. Mit vielen Geschichten auch von Schülerinnen und Schülern des Rosenstein-Gymnasiums. Erhältlich für 10€ im Sekretariat und in vielen Buchhandlungen der Region. Weitere Infos: **Seite 8**

RSG-Aktuell

Compassion am Rosenstein-Gymnasium

Momentan wird an unserem Gymnasium das Sozialpraktikum „Compassion“ (engl. Mitgefühl) vorbereitet: Schüler der neunten Klassen sollen sich eine Woche in einer sozialen Einrichtung einbringen. Im Krankenhaus, in Altenheimen, Behinderteneinrichtungen, Kindergärten und Sozialstationen können die Schüler erste Erfahrungen mit hilfsbedürftigen Menschen sammeln. Ziel des Projekts ist es, in der Begegnung mit Menschen sozialverpflichtete Haltungen wie Solidarität, Kooperation, Kommunikation und Engagement für Menschen reifen und wachsen zu lassen. Es geht um die Fähigkeit, die Welt mit den Augen anderer zu sehen. Dies soll und kann nur durch unmittelbaren Kontakt geschehen. Näheres in einer der nächsten Ausgaben der „Einblicke“ und bald auf unserer Homepage.

Schüler unterwegs

Studienfahrt nach Berchtesgaden

Auch in diesem Jahr fand am Rosenstein-Gymnasium Heubach eine Studienfahrt mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt statt. 49 Schülerinnen und Schüler der Stufe 10, begleitet von Frau Kessler, Herrn Proske und Herrn Rößling, erkundeten an insgesamt fünf Tagen in München, Berchtesgaden und Salzburg zahlreiche Museen, technische Einrichtungen und sehenswerte Naturlandschaften.

Von Dirk Rößling

Gleich am ersten Tag machte die Gruppe Station im Deutschen Museum München. Neben den vielen Dauerausstellungen und Sammlungen zu den verschiedensten Themen aus Naturwissenschaft und Technik war die Sonderausstellung „Mensch-Mikrobe“ besonders interessant. Hier konnte man sich über Viren, Bakterien und Pilze, deren Ausbreitung und Bekämpfung informieren.

Am darauffolgenden Dienstag stand am Vormittag die Besichtigung des Salzbergwerks Berchtesgaden auf dem Programm. Zu den Höhepunkten der dortigen Führung gehörten sicherlich die Fahrt mit der Grubenbahn, eine Rutschpartie auf der Bergmannsrutsche und die Bootsfahrt über einen unterirdischen Salzsolesee. Tief unter der Erde konnte man Interessantes über die Bedeutung und Verwendung von Salzen sowie über das Verfahren des „Nassabbaus“ mit Hilfe von Bohrspülwerken erfahren. Den Nachmittag verbrachten die Schüler im nahen Salzburg. Ob Aquarien, Reptilienzoo, Eiszeit oder experimentieren im Science Center, im „Haus der Natur“ wurde es niemandem langweilig. Im Anschluss an den Museumsbesuch blieb sogar noch Zeit für einen Bummel durch die Mozartstadt.

Zu den größten Eishöhlen weltweit gehört die 42km lange Eisriesenwelt bei Werfen im Tennengebirge, deren Besuch am dritten Exkursionstag im Mittelpunkt stand. Nach einer Stunde Fußmarsch und drei Minuten Seilbahnfahrt war der in ca. 1600m Höhe gelegene Höhleneingang erreicht. Zumindest kurz konnte man von dort oben das atemberaubende Alpenpanorama an

einem ansonsten regnerischen und trüben Tag genießen. Danach waren beim Schein von Karbidlampen und glühenden Magnesiumstäben 1400 Stufen zu überwinden, um die gigantischen, in Jahrhunderten gewachsenen Eisskulpturen betrachten zu können. Auf dem Rückweg zur Jugendherberge Berchtesgaden wurde noch an der Bob- und Rodelbahn am Königssee Station gemacht, der ältesten und somit auch ersten Kunstseilbahn auf der Welt, die erst 2010 mit Blick auf die Olympiabewerbung Münchens instandgesetzt wurde. Nach einem kurzen Aufstieg bis zum Damenstart, hatten die Schüler Gelegenheit beim Training der Rennrodler zuzusehen. Auf großes Interesse stieß die Führung im Dokumentationszentrum Obersalzberg am vorletzten Tag der Studienfahrt. Über den Wolken hatte man hier eine tolle Aussicht auf die Berchtesgadener Alpen mit Untersberg, Hochkalter und Watzmann. Kaum vorstellbar, dass Adolf Hitler und seine Handlanger an diesem Ort den verheerendsten Krieg der Menschheitsgeschichte und die Vernichtung anderer Völker geplant haben. Bedrückend war die Stimmung im Videoraum des Bunkers als unkommentierte Filmaufnahmen die Schrecken von Krieg und Verfolgung zeigten.

Körperlich und geistig gefordert wurden die Schüler bei der anschließenden zweistündigen Wanderung durch die malerische Almbachklamm. An verschiedenen Wegpunkten, die man mit Hilfe eines GPS-Geräts ablaufen musste (Geocaching), erhielt man Informationen über den Zielort, der auch von allen erreicht wurde. Nach anstrengender Wanderung konnte sich die Gruppe in den Solebecken der nahegelegenen Watzmanntherme erholen.

Den abschließenden Höhepunkt bildete auf der Rückfahrt die Besichtigung des Münchener Flughafens, des zweitgrößten in Deutschland, der nicht nur Verkehrsknotenpunkt ist sondern auch eine eigene Stadt und Arbeitgeber für über 30.000 Beschäftigte. Während der gesamten Studienfahrt wurden jeden Abend Kurzreferate gehalten, deren Vorbereitung bereits in der Schule erfolgte. Die Themenpalette reichte von der Watzmannlegende über den Salzabbau bis hin zum Dopplereffekt.

Den abschließenden Höhepunkt bildete auf der Rückfahrt die Besichtigung des Münchener Flughafens, des zweitgrößten in Deutschland, der nicht nur Verkehrsknotenpunkt ist sondern auch eine eigene Stadt und Arbeitgeber für über 30.000 Beschäftigte. Während der gesamten Studienfahrt wurden jeden Abend Kurzreferate gehalten, deren Vorbereitung bereits in der Schule erfolgte. Die Themenpalette reichte von der Watzmannlegende über den Salzabbau bis hin zum Dopplereffekt.



Schüler unterwegs

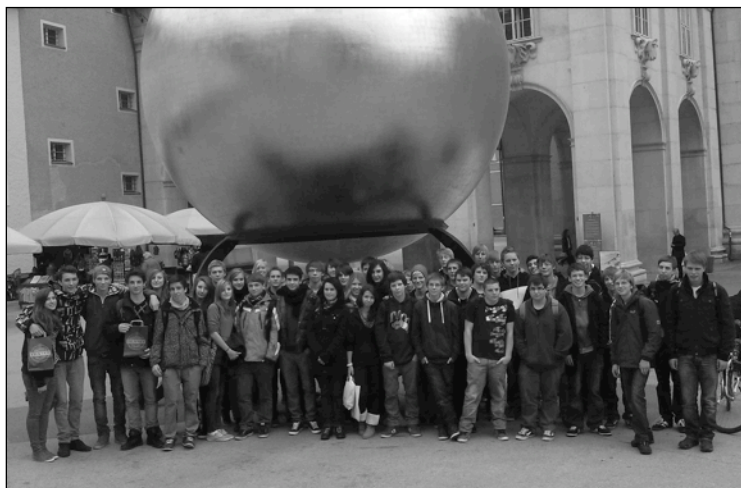
Schüleraustausch mit Tarragona

Wieder ging es für Schüler der Klasse 10 des Rosenstein-Gymnasiums zwei Wochen in das liebevoll gewonnene Tarragona an der Costa Dorada, südlich von Barcelona. 42 Schüler reisten mit ihren Spanischlehrern Uwe Wonnenberg und Dr. Helmut Rössler nach Katalonien, um die spanische Kultur kennenzulernen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und gleichzeitig neue Freundschaften zu schließen.

Von Jana Hummel

An einem Sonntag in aller Herrgottsfrüh um 5 Uhr ging es los. Nach langer Fahrt mit reichlich Spanischübungen im Bus erreichte die Gruppe nach 16 Stunden das Hotel in Roses. Am nächsten Tag brach sie früh auf zum Kloster Sant Pere de Rodes, wo gleich die erste kleine Wanderung nach Port de Selva an der Costa Brava anstand. Weiter ging es nach Barcelona, wo man schon erste Eindrücke der Metropole vom Tibidabo, dem Hausberg der katalanischen Hauptstadt, sammeln konnte. Von Barcelona ging es nach Tarragona, wo die Austauschschüler des Instituto Martí y Franquès die Heubacher Schüler herzlich in Empfang nahmen. Nach dem ersten Kennenlernen erhielten die Gäste am nächsten Tag einen kleinen Einblick in den spanischen Unterricht, der mit seinen Schüler-Laptops weitaus moderner als der deutsche wirkte. Einen ersten Überblick über die heutige Stadt und das römische „Tarraco“ vermittelte Archäologe Joaquín Ruiz de Arbulo. Dabei mussten die Schüler zeigen, was sie bereits gelernt hatten: Sie übersetzten, wenn auch unterstützt von ihren Spanischlehrern, abwechselnd die spanischen Erklärungen des Stadtführers. Der sportliche Teil fiel dieses Jahr etwas spärlicher aus. So wanderten die Schülerinnen und Schüler nur durch den Montsant, da die Wanderung auf den Gipfel des Montserrat buchstäblich ins Wasser fiel.

So wurde nur das malerische Kloster mit seiner schwarzen Madonna besichtigt. Um die Bedeutung der Klöster für die Geschichte Kataloniens zu ermessen, wurde noch das Zisterzienserkloster Santes Creus (zu deutsch: „Heilige Kreuze“) besucht. Auf große Begeisterung stieß der Tages-



ausflug nach Barcelona. Die prachtvolle Markthalle im Jugendstil und die vielen Straßenkünstler auf den Ramblas spiegelten das geschäftige Leben der Stadt wieder. Der Parc Güell und die Sagrada Familia machten den Stadtrundgang komplett. Das Highlight für alle Schüler aber war der Ausflug in den Vergnügungspark „Port Aventura“. Topfavoriten der Schüler waren „Dragon Khan“, eine Achterbahn mit acht Loopings, und die Beschleunigungsbahn „Furios Baco“. Erholen konnten sich die Schüler bei dem Wochenende, das ganz der Familie und den Freunden gewidmet war. Der letzte Tag galt Gaudí. So fuhren die Heubacher mit ihren Austauschschülern und deren Lehrern nach Reus ins „Centre Gaudí“, wo man auf drei Stockwerken in die avantgardistischen Prinzipien des Künstlers eingewiesen wurde.

Auch die schönste Reise hat einmal ein Ende, so musste man sich von Strand, spätsommerlichen Temperaturen und mit der einen oder anderen Träne von seinen spanischen Freunden ins frostige Deutschland zurück verabschieden. Jedoch mit dem sicheren Wissen, sich in einem halben Jahr wiederzusehen.

Jana Hummel besucht die Klasse 10a am Rosenstein-Gymnasium.

AUSBLICK: Wichtige Termine im Schuljahr 2011-2012 (aktualisiert)

Dezember 2011

23.12.11-06.01.12 Weihnachtsferien

Februar 2012

- 03.02.12 Abgabe der Wahlbogen für das mündliche Prüfungsfach
- 08.02.12 Ausgabe der Halbjahresinformationen für die Klassen 5-10 und J1
- 14.02.12 Elternsprechtag (17.00-20.30 Uhr)
- 15.02.12 Fahrt ins ehem. KZ Dachau (Kl. 9)
- 20.-24.02.12 Faschingsferien

März 2012

- 06.03.12 Tag der offenen Tür für die 4. Grundschulklassen
- 09.-18.03.12 Schüleraustausch mit Spanien: Schüler aus Tarragona zu Besuch in Heubach
- 19.-27.03.12 schriftliche Abiturprüfung
- 19.-23.03.12 BOGY Klasse 10
- 21.-27.03.12 Schüleraustausch mit Frankr.: Schüler aus Laxou zu Besuch

April 2012

- 02.-13.04.12 Osterferien
- 24.-30.04.12 Schüleraustausch mit Frankr.: Schüler aus Heubach in Laxou

Mai 2012

- 04.-11.05.12 Schullandheim Klassenstufe 6: Niedersonthofen.

Weitere Termine folgen in den nächsten Ausgaben.
Achtung: Druckfehler sind nicht auszuschließen!

Schüler des Rosenstein-Gymnasiums im Heft „Talente und Patente“ der „Region Ostwürttemberg“

Vor 10 Jahren haben der Bundesverband deutscher Banken und die F.A.Z. das Oberstufenprojekt „Jugend und Wirtschaft“ ins Leben gerufen. In ihm lernen Schüler die spannende Welt des Wirtschaftsjournalismus kennen und schreiben selbst Artikel. Von den betreuenden Lehrern erhalten sie eine Einführung in das Recherchieren und Schreiben von Wirtschaftsthemen. Die gelungensten Beiträge werden auf der jeden ersten Donnerstag im Monat erscheinenden Seite „Jugend und Wirtschaft“ im Wirtschaftsteil der F.A.Z. abgedruckt.

Im 10. Projektjahr nahm das Rosenstein-Gymnasium erneut mit 25 Zehnt- und Zwölftklässlern und dem Projektlehrer Dr. Helmut Rössler teil. Im Jubiläumsjahr, dem Schuljahr 2009/10, wurden sie für die über dreißig eingereichten Wirtschaftsreportagen (vor allem über Unternehmen aus dem Wirtschaftsraum Ostwürttemberg) als erfolgreichste Schülergruppe mit insgesamt sechs Veröffentlichungen nach Berlin zum Jubiläumsfestakt eingeladen. Dort erhielten sie im September 2010 aus den Händen der Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder in der Berlin-Brandenburgischen Akademie den Schulpreis in Höhe von 5.000€. Die Urkunde würdigt „das besondere Engagement und die ausgezeichneten Leistungen“ der patenten Heubacher Schreibtalente.



Im Rahmen der von der Wirtschaftsregion Ostwürttemberg herausgegebenen Broschüre „Talente und Patente“ wurde diese Leistung erneut ausgezeichnet und auf einer eigenen Seite gewürdigt. Im Vorwort heißt es: „Die Bewerber müssen besondere Anforderungen erfüllen, (sie müssen) Preisträger oder Sieger in einem überregionalen Wettbewerb (sein).“ Ihre Leistung wurde in der vorliegenden Dokumentation gewürdigt. Als Vertreter der Schule nahmen Ende Oktober 2011 in Heidenheim OStD Miller und zwei der ausgezeichneten „Wirtschaftsjournalisten“ Julia Schweizer (Klasse 12) und Johannes Wasserer (Klasse 11) die obige Urkunde entgegen.

Neue Kolleginnen und Kollegen am RSG



Nicht nur unser Schulleiter **Johannes-Josef Miller** (kath. Religion, Latein und Psychologie) kam in diesem Schuljahr neu ans Rosenstein-Gymnasium: Auch (v.l.n.r.) **Sarah Reichert** (Mathematik und Biologie), **Susanne Günther** (Deutsch und Geographie) und **Simon Challier** (Englisch und Sport) unterrichten seit Schuljahresbeginn bei uns.

Filmmusik aus Gmünd

Mick Baumeister komponiert Filmmusik, er lebt und arbeitet in Schwäbisch Gmünd. Ein Besuch.

Von Verena Teuber



„Eigentlich sollten wir gleich ins Café Bühler am Marktplatz gehen, um zu wissen, wie ein Komponist so arbeitet“, begrüßt Mick Baumeister lächelnd, als er die Tür zu seinem Reich öffnet. Mitten im Fußgängerbereich der Altstadt von Schwäbisch Gmünd befindet sich sein Studio, in dem er, wenn er nicht gerade in seiner Zweiwohnung in Berlin residiert, zuhause ist. „music for films“ kann man auf dem Klingelschildchen lesen, das so klein ist, dass es ein normaler Pasant übersieht. Durch ein stockdusteres Treppenhaus geht es an einem Kinderwagen und diversen Plastiktüten vorbei nach oben in den zweiten Stock, wo der eher kleine Mick Baumeister in einer grauen Sweatjacke, mit schulterlangen, braun-grauen Haaren und einer großen schwarzrandigen Brille auf der Nase in der Tür zu seinem Allerheiligsten steht.

Der nur schwach beleuchtete Flur wartet mit einer mit Goldfarbe angemalten Wand auf, wenn man durch die nächste Tür blickt, kann man ein riesiges Mischpult, zwei Keyboards, zwei Computer und einen großen Flatscreen zum Anschauen der Filmszenen, die mit Musik belebt werden müssen, erkennen. Im weiterführenden, mit einem kräftigen Türkis gestrichenen Raum, der auch als Wohnzimmer dient, steht außerdem eine Art riesiger weißer Schrank, in dem diverse Computer untergebracht sind – das Serverzentrum.

„Das hier ist das modernste Studio in ganz Deutschland“, erklärt Baumeister stolz. „Außer der Dielenboden, der ist noch von 1511.“ In den vier Wänden der kleinen Altbauwohnung verbringt er den Hauptteil seiner Zeit. „Dass ich bis zu 18 Stunden am Tag arbeite, ist normal.“ Dabei legt er seine selbstgedrehten Zigaretten eigentlich nur aus der Hand, um einen Schluck Tee zu trinken, den er sich regelmäßig nachgießt, oder um Klavier zu spielen. 428 Filme hat der 53-jährige Baumeister bereits vertont, darunter alle Folgen der ARD-Serie „Mord in bester Gesellschaft“, die beiden Kinofilme „Krücke“ und

„Der zehnte Sommer“, sowie einige Folgen des „Tatorts“ und „Ein Fall für Zwei“.

„Sehr gerne hätte ich auch „Schindlers Liste“ von Steven Spielberg vertont, da mir das Thema des Films sehr gefällt. Jedoch hatte ich mit „Krücke“ einen Film mit ähnlicher Thematik zu vertonen“, überlegt er.

Natürlich muss man auch in diesem Job mit Kritik umgehen können. „Manchmal haben die Regisseure und die Produzenten schon eine ganz genaue Vorstellung, wie sich die Musik zum Film anhören soll. Da kann es durchaus mal vorkommen, dass sie meine Kompositionen nicht für passend halten. Oder es gefällt ihnen schlichtweg nicht. Dann muss ich mich eben nochmal hinsetzen und neue Musiken schreiben“, erklärt Baumeister ganz sachlich. Das wichtigste beim Komponieren einer guten Filmmusik sei, dass man sich in die Personen und in die Handlung des Films hineinversetzen könne. „Wenn ich eine Person im Film sehe, fällt mir oft spontan eine Melodie zu ihr ein. Jedoch darf die Musik nicht auf sich selbst, sondern auf den Film und die Schauspieler aufmerksam machen“, erklärt Baumeister, seine Worte, wie so oft, mit lebhafter Gestik unterstreichend. „Viele Komponisten nutzen den Film, um sich selbst und ihre eigenen Probleme darzustellen, das ist komplett falsch“, empört er sich. Sein neuestes Projekt, das er soeben abgeschlossen hat, ist die Vertonung des Films „Lebe dein Leben“, in dem Howard Carpendale erstmals als Schauspieler mitwirkt und der am 24. Februar 2012 um 20.15 Uhr im ARD zu sehen sein wird. „Wie bei vielen Filmen war es hier extrem wichtig, Musik zu schreiben, die berührt, aber auf keinen Fall kitschig ist“, sagt Baumeister. Sich bewerben, anbieten, oder „Klinken putzen“ muss Baumeister nicht mehr. „Ich habe in meiner Musik eine gewisse Handschrift. Wenn diese einem Produzenten gefällt – neuerdings suchen die meist die Komponisten aus, früher machten das die Regisseure – ruft der mich an und fragt, ob ich Zeit und Lust hätte einen Film zu machen.“

Der gebürtige Gmünder komponiert Stücke, die ein komplettes Orchester benötigen, um vertont zu werden. „Um ein einigermaßen gutes Orchester zu finanzieren, reicht allerdings in aller Regel das Budget nicht aus. Aber Gott sei Dank habe

ich ja etwas, mit dem ich ein Orchester naturgetreu nachbilden kann“, lacht Baumeister. Mit seiner sogenannten „Sample-Workstation“ kann er jedes beliebige Instrument mit seinem Keyboard einspielen. Um die Dynamik, die Klangfarbe, den Bogenstrich und sonstige Eigenschaften des jeweiligen Instrument zu beeinflussen, benötigt er einen sogenannten „Breath controller“.

Dieser sieht eigentlich aus wie ein Headset, mit dem kleinen Unterschied, dass kein Mikrofon vor dem Mund herumbaumelt, sondern dass es an dieser Stelle eine Art flaches Röhrchen gibt, das man in den Mund nehmen muss. „Mit dem Keyboard spiele ich die entsprechenden Noten mit dem gewünschten Instrument, das ich zuvor aus meinen „Orchesterlibraries“ auswählen kann. Natürlich muss ich versuchen beispielsweise eine Gitarre auch wie eine Gitarre klingen zu lassen, auch wenn ich sie mit dem Keyboard einspiele“, erklärt Baumeister, der außer Klavier auch Trompete, Kontrabass und Querflöte spielen kann. „Obwohl ich ja eigentlich am Keyboard sitze, bin ich in so einem Moment aber Gitarrist oder Cellist oder was auch immer.“, erklärt Baumeister, der am Keyboard sichtlich in seinem Element ist. Jedoch spielt er nicht komplett alles mithilfe der modernen Technik ein. Einzelne Instrumente sowie kleinere Orchestergruppierungen werden nach wie vor live eingespielt. Im Abspann sowie an fünf anderen Stellen seines aktuellen Films „Lebe dein Leben“ beispielsweise kommt ein Englischhorn als Soloinstrument zum Einsatz, das er von einer professionellen Oboistin einspielen ließ. „Es kam durchaus schon vor, dass ich Leute, die ihr Stück nicht beherrschten, wieder nachhause geschickt habe. Die gehen dann zwar heulend, aber ich mache keinerlei Kompromisse mehr, weder in solchen Situationen noch in anderen“, sagt Baumeister energisch.

Zum Aufnehmen muss man ins Nebenzimmer gehen. Hier sind die Fenster, die Wände und die Decke mit schalldämmenden Materialien verkleidet, überall stehen Mikrofone herum, auf einem Notenständer liegen noch die Noten der Oboistin. Doch den Raum dominiert ein aufgeklappter Fazioli-Flügel, an dem sich Baumeister sofort niederlässt und ein paar Takte spielt. „Das Klavier war schon immer mein Refugium“,

schwärmt Baumeister, der im Alter von neun Jahren von seinen Eltern ins Kloster gebracht wurde, da er einmal Pfarrer werden sollte. „Dort hab ich immer nur Klavier gespielt. Es hat mit mir gesprochen.“

Seine Fähigkeit, seine Gefühle und Gedanken in Musik zu verwandeln, war jedoch später an der Niedersächsischen Musikschule in Braunschweig gar nicht gern gesehen. „Ich war ein geächteter Schüler der Rektorin“, gibt Baumeister zu. „Sie konnte mit Improvisation nichts anfangen, dabei ist es doch gerade das, was einen Musiker ausmacht! Man muss das, was in einem ist, rauslassen.“ Deswegen sei er auch gottfroh, kein „abgefucker“ Studio-musiker geworden zu sein, „auch wenn ich dann wohl mehr verdienen würde.“

Zu einer einmaligen Gage, die sich meist im kleinen fünfstelligen Bereich bewegt, kommen bei Filmmusik noch die Tantiemen hinzu. „Wenn man da zum Beispiel die Titelmusik einer bekannten Serie schreibt, ist das schon gut“, meint Baumeister. Er schrieb 1986) die Titelmusik, sowie Musik für 15 Folgen für „Die glückliche Familie“, die heute noch in 72 Ländern im TV-Programm zu finden ist. „Am meisten bekomme ich durch die Tantiemen aus Frankreich, da laufen viele Sachen von mir und sie bezahlen eben auch gut. Und das, obwohl ich die Franzosen eigentlich gar nicht so sehr mag“, grinst Mick Baumeister. „Na gut, eigentlich kenne ich ja nur Pariser, also mag ich vielleicht auch nur keine Pariser, aber die Arroganz die sie bisweilen an den Tag legen, gefällt mir ganz und gar nicht. Jedoch ist man bei denen als Komponist der große Meister. In Italien auch, nur bezahlen wollen sie einen nicht.“

Ins Filmgeschäft kam Baumeister durch Jörg Grünler, seinen jetzigen Schwager. Der brauchte jemanden, der ihm die Musik zu einem Hörspiel komponierte. „Das haben dann andere Filmemacher gehört, die mich gut fanden und auch mit mir arbeiten wollten und danach wieder andere und so ging es dann weiter. Also ist es eigentlich Zufall, dass ich heute bin, wo ich bin. Allerdings war mir immer klar, dass ich gern Musik für Filme machen wollte“, erzählt Baumeister. Durch seine Filme kam der Vollblutmusiker, der schon seit 28 Jahren im Geschäft ist, ganz schön in der Gegend herum. Die weiteste Reise ging nach Bali, aber auch im näheren Ausland wie Frankreich oder Italien ist der Komponist immer mal wieder anzutreffen. Zusätzlich ist er auch manchmal als kettenrauchender Pianist in Filmen zu finden. Abgehoben oder arrogant ist Mick Baumeister allerdings keine Spur: „In meiner Freizeit höre ich gerne klassische Musik, am liebsten Mahler und Bach, und versuche stets, von ihnen Neues zu lernen“

Verena Teuber besucht die Klassenstufe 11 am Rosenstein-Gymnasium. Sie nimmt am Projekt „Jugend schreibt“ der „Frankfurter Allgemeinen“ (FAZ) teil.

Wem Falten Freunde bringen

Christian Saile ist elf Jahre alt und hat bereits ein Buch herausgebracht – über Origami.

Von Florian von Staudt

Die Rosen und Tulpen in der Vase kann man erst bei genauerem Betrachten von echten unterscheiden. Im Zimmer verteilt sind kleine Kugeln, ein Engel, zwei Würfel – alle aus Papier gefaltet von Christian Saile. Der in schwarzem T-Shirt und Jeanshose gekleidete 11-jährige Junge aus Hussenhofen, einem Dorf nahe Schwäbisch Gmünd, hebt einen Stapel von bunten, quadratischen Blättern

Mit seinem selbst geschriebenen Buch ist Christian Deutschlands jüngster Origamiau-tor.

auf und nimmt das Buch vom Tisch. Auf dem Cover ist sein Gesicht abgebildet. Um seine blonden Haare herum sind verschiedene aus Papier gefaltete Figuren zu sehen. „Christians Origami-Tricks“ lautet der Titel. Auf der ersten Seite findet sich eine Art Steckbrief.

Im Alter von sechs Jahren besuchte er mit seinen Eltern eine Ausstellung, wo er erstmals der Kunst des Papierfaltens begegnete. Die Japaner, angeregt von den Vorlagen der Chinesen, verfeinerten diese Kunst, aus Papier Figuren ohne Klebstoff und Schere zu falten. Christian war von den Figuren der Ausstellung derartig angetan, dass er selbst mit dem Falten anfang. „Meine erste Figur war ein Frosch“, erklärt er, während er sich ein Blatt von dem Stapel nimmt. Der leidenschaftliche Schlagzeugspieler legt das Blatt vor sich hin, faltet die untere Ecke auf die obere und streicht den Knick glatt. Dann öffnet Christian den Knick und dreht das Papier um 90 Grad. Nun wiederholt er den Vorgang. Ecke auf Ecke, glatt streichen und wieder öffnen. Anschließend faltet er das Blatt so schnell, dass man gar nicht mehr nachvollziehen kann, was er macht. Hier wird etwas geknickt, da hochgehoben, dort gedreht, geglättet und wieder hochgedrückt. Das Ergebnis: ein wunderschöner Schwan. Keine Falte ragt heraus.



Origami ist die Kunst des Papierfaltens

„Nach der Ausstellung hat mein Sohn nur noch gefaltet“, sagt seine Mutter, eine zierliche ebenfalls blonde Frau. „Bald lagen überall Origami-figuren. Auf den Tischen, hinter den Sesseln, in Blumenvasen. Heute kann er schon über 70 Anleitungen aus dem Kopf und hat schon eigene Figuren gebastelt.“ Da horcht der lebhafteste Junge auf. „Das Wort ‚Basteln‘ gefällt mir nicht. Ich falte die Figuren“, erklärt er trotziger und bringt seine Mutter zum Lachen. Mittlerweile faltet er in kleinen Pausen, vor dem Essen, im Auto, einfach überall. Mit seinem selbst geschriebenen Buch für den Frech-Verlag ist er sogar Deutschlands jüngster Origamiau-tor. „Das war eine lustige Geschichte“, erinnert sich Christian. Auf einer Ausstellung in Bartholomä im September 2009 hat er ein Fotoalbum ausgestellt, in welchem alle seiner bisher gefalteten Figuren abgebildet waren. Nach der Ausstellung fehlte dieses plötzlich. „Ein paar Wochen später rief uns dann der Chef des Frech-Verlags an und sagte, dass er mein Fotoalbum bekommen hat und gern ein Buch mit mir schreiben würde. Dieses Angebot nahmen wir natürlich an.“ Später stellte sich heraus, dass eine ältere Dame das Album mitgenommen und ihrer Freundin gegeben hatte, die es wiederum an ihre Tochter, deren Mann beim Frech-Verlag arbeitet, weiterreichte.

Mittlerweile ist ein zweites Buch in Arbeit. „In dem erkläre ich vor allem Bastelanleitungen, mit denen Jungen den Mädchen Streiche spielen können“, grinst Christian schelmisch, der bereits bei der Sendung „Kaffee oder Tee?“ im SWR und auf der Paperworld Messe in Frankfurt aufgetreten ist. Später will er einmal ein so großer Origamimeister wie sein Vorbild Nick Robinson werden.

Florian von Staudt besucht die Klassenstufe 11 am Rosenstein-Gymnasium. Er schrieb diese Reportage für das Projekt „Jugend schreibt“ der „Frankfurter Allgemeinen“ (FAZ). Der vorliegende Text erschien zuerst in der „Kleinen Zeitung“, der Projektzeitung für die 2000 Teilnehmer aus ganz Deutschland, im September 2011.

Weitere Infos über Origami und zahlreiche Falanleitungen finden Sie auf der Homepage von Christian (www.christian-saile.de) und den Seiten des Vereins „Origami Deutschland“ (www.papierfalten.de).

INTERVIEWS: Wir haben mit unserer ehemaligen Lehrerin *Susanne Riedel* gesprochen, die seit diesem Schuljahr für einige Jahre an der Deutschen Schule in Jakarta unterrichtet. Außerdem gibt es ein Interview mit unserem neuen Schulsozialarbeiter *Andreas Dionyssiotis*.

Susanne Riedel

Interview: Rebecca Paulik

Warum haben Sie sich für Indonesien entschieden?

Wir haben uns nicht für Indonesien, sondern für den Auslandschuldienst entschieden. Nicht ich habe das getan, sondern mein Mann. Man bewirbt sich also für den Auslandschuldienst und wird dann von verschiedenen Schulen angeschrieben oder angerufen. Bei uns waren das Schulen in Boston, Shanghai, in Mexiko-Stadt, in der Slowakei und Costa Rica. Und eben Jakarta.

Wir haben uns für Jakarta entschieden, weil die Schule so nett wirkte und weil nicht in allen Ländern der Ehepartner ebenfalls arbeiten darf. In Jakarta war das kein Problem, aber in Boston wäre es z.B. schwierig gewesen.

Tja, dann mussten wir erstmal auf der Weltkarte schauen, wo eigentlich dieses Indonesien genau liegt.

Am Äquator und auf dem Pazifischen Feuerring – schließlich wollte ich gern in ein warmes Land, wo man im Winter nicht friert.

Gab es anfangs irgendwelche Probleme im fremden Land?

Der ganze Ablauf, bis es alles funktionierte, alles abzumelden, einzupacken, wegzugeben - der ganze Abschied aus Deutschland war anstrengender als die Ankunft hier in Indonesien.

Alle Leute sind hier so hilfsbereit, dass es von indonesischer Seite wirklich gut war. Schwieriger waren andere Probleme: die Dienstpassausstellung hat ewig gedauert, sodass mein Mann nicht einreisen konnte, der Container mit all unseren Sachen war in Hafentrafik und durfte ohne die Papiere nicht ausgelöst werden. Eine richtige Köpenickiade. Ihr könnt euch sicher vorstellen, wie es ist, wenn man in einem fremden Land ist und nichts als einen Koffer mit seinen Sachen hat... Umso schöner war es dann, als alle Sachen ankamen!

Um was für eine Schule handelt es sich, an der Sie unterrichten?

Es ist eine so genannte "Exzellente Deutsche Auslandsschule", d.h. sie erfüllt wichtige Kriterien. Ob man das beim Unterrichten merkt? Mmh, nicht so sehr. Die Schüler sind Kinder von Expats, also von Deutschen, Schweizern und Österreichern, die in Indonesien arbeiten. Manchmal ist ein Elternteil indonesisch. Inzwischen werden auch rein indonesische Kinder aufgenommen, in den Trilingual-Zweig. Sie lernen ab dem Kindergartenalter deutsch. Man kann alle Abschlüsse an der Schule machen, die meisten Schüler sind auf dem gymnasialen Zweig. Die Unterrichtssprache ist deutsch.



Was ist anders?

Es gibt außer Übungen für Feueralarm auch eine für Erdbebenalarm. Man kann die Schule auch als Gast Schüler für ein paar Monate besuchen. (Und muss dann nicht das teure Schulgeld bezahlen...)

Welche Fächer unterrichten Sie an ihrer Schule?

Ich unterrichte Deutsch und Französisch, wie in Heubach auch. Ich habe 10er in „Franz“ und 11er in Deutsch und „Franz“. Die Schüler haben alle Fächer wie in Deutschland auch und zusätzlich Indonesisch. Allerdings nur eine Stunde pro Woche – das ist nicht viel, wenn man eine Fremdsprache lernen will.

Rebecca Paulik besucht die Klassenstufe 13 am Rosenstein-Gymnasium.

Andreas Dionyssiotis

Interview: Marie-Sophie Hofmann und Josephine Zweig

Wie sah Ihr Studium aus?

Gerne erinnere ich mich an das achtsemestriges Studium an der Hochschule für Sozialwesen in Esslingen. Das Studium ist generalistisch orientiert, dies ermöglichte mir breitgefächert unterschiedliche Arbeitsfelder kennenzulernen. Das erste Praxissemester absolvierte ich im sozialpsychiatrischen Bereich und das zweite zu guter letzt in der Schulsozialarbeit.

Mit welchen Erwartungen sind sie in den Beruf eingestiegen?

Die Berufsaussichten waren vor sieben Jahren erst einmal gar nicht so rosig, da es sehr wenig Stellenangebote gab. Eine wichtige Erwartung, mein Arbeitsfeld selber gestalten und weiterentwickeln zu können, hat sich jetzt im Rückblick voll und ganz erfüllt.

In Welchen Einrichtungen bzw. Institutionen waren Sie bisher tätig?

In meinem ersten Arbeitsleben war ich Industriekaufmann in einem mittelständischen Maschinenbauunternehmen. Nach dem Zivildienst in der Stiftung Haus Lindenhof habe ich mich komplett umorientiert und dies auch nie bereut. Während des Studiums absolvierte ich mein Praxissemester an einer Grund- und Hauptschu-

le in Schwäbisch Gmünd. Nach dem Studium war ich ein Jahr an einer Heidenheimer Schule tätig, bis ich 2004 in Heubach mit einer halben Stelle an der Schillerschule und einer halben Stelle als Stadtjugendpfleger angefangen habe.

Haben Sie besondere Erfahrungen gemacht?

Eine besondere Erfahrung ist, dass ich immer noch Lernender bin und viel aus dem Erfahrungsschatz und der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen profitiere. Dazu gehört auch, dass sich meine Haltung dahingehend gefestigt hat, dass Jugend Vertrauen braucht, auch dann bzw. gerade dann, wenn's mal nicht rund läuft.

Wie kam es zur Anstellung am RSG?

Nach dem Start der Ganztageschule, war es der Wunsch von Bürgermeister Klaus Maier und dem Gemeinderat Schulsozialarbeit am RSG einzurichten. Ich wurde gefragt und habe ja gesagt. Aufgrund der noch nicht endgültig geklärten Finanzierung ist die Stelle zunächst auf ein Jahr befristet.

Worin sehen Sie die Notwendigkeit eines Sozialpädagogen an einer Schule bzw. bei uns?

Das RSG ist in Sachen Schulentwicklung, Schulgemeinschaft und Prävention ganz vorne mit dabei. Dennoch besteht aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung zum einen ein größerer Bedarf an Prävention, und zum anderen braucht es für den Fall der Fälle unterstützende Maßnahmen. Als Anlaufstelle für Schüler ergibt sich die Möglichkeit persönliche und schulische Anliegen anzugehen, die man sich nicht anzu-

packen traut. Ich arbeite für das Interesse und Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler am Heubacher Gymnasium.

Sind Sie zufrieden mit ihrem Beruf?

Ich bin unterm Strich in meinem Traumberuf.

Marie-Sophie Hofmann und

Josephine Zweig besuchen die Klassenstufe 13 am Rosenstein-Gymnasium.



Weitere Infos über unseren neuen Schulsozialarbeiter und seine Tätigkeiten gibt es auf unserer Homepage www.rosenstein-gymnasium.de unter dem Menüpunkt Unsere Schule » Schulsozialarbeit. Erreichbar ist Andreas Dionyssiotis auch über die folgende E-Mail-Adresse: schulsozialarbeit-heubach@t-online.de

Gegen die Wand

Schülerinnen und Schüler der Klasse 10d besuchten die Oper „Gegen die Wand“ in Stuttgart und verfassten im Unterricht Rezensionen dazu. Wir bringen Auszüge aus den Besprechungen.

Julia Geiger: Mit lang anhaltendem Applaus für die Darsteller und alle Beteiligten endete am Samstag den 15. Oktober 2011 die Oper „Gegen die Wand“ aus der Feder von Ludger Vollmer im Kammertheater der Jungen Oper Stuttgart. Der Film „Gegen die Wand“ von Fatih Akin wurde von Ludger Vollmer zur Oper umgeschrieben. Ludger Vollmer erhielt für diese Oper im Jahr 2009 den europäischen Toleranzpreis. Die Opernränge sind gut gefüllt und das erwartungsfrohe Publikum schaut gespannt in Richtung Bühne, auf welcher bereits die Darsteller zu sehen sind. Die Bühne ist in schlichtem Weiß gehalten und zu Beginn des ersten Aktes mithilfe eines weißen, samtartigen Vorhangs in zwei Teile aufgeteilt. Alles ist weiß gestrichen, sodass die Aufmerksamkeit nicht an der Kulisse hängen bleibt, sondern ganz der Aufführung gilt. Das Besondere an dieser Oper ist die spezielle Musik. Eine völlig neue Mischung aus westlicher und türkischer Musik wird in dieser Oper zusammengeführt. Diese Musik ist fremd und ungewohnt, aber nicht unangenehm und störend. Die für die westlichen Ohren gewöhnten Melodien treffen auf orientalische Musik und untermalen die Handlung durch die besondere Atmosphäre.

Steffen Feierfeil: Die Oper handelt getreu der Filmvorlage von der Liebe von Sibel und Cahit. Cahit fährt mit dem Auto gegen eine Wand und kommt darauf in die Psychiatrie. Dort lernt er Sibel kennen, die ebenfalls einen Selbstmordversuch hinter sich hat. Sie bittet ihn, eine Scheinehe mit ihr einzugehen, da sie endlich von ihren strengen Eltern frei sein will, um ihr Leben genießen zu können. Zuerst lehnt Cahit ab, doch als Sibel sich erneut das Leben nehmen will, willigt er schließlich ein, um sie zu retten. Darauf lebt Sibel so wie sie es sich wünschte und schläft mit fremden Männern. Doch Cahit entwickelt Gefühle für Sibel, die so stark sind, dass er im Affekt Niko tötet, der schlecht über seine Ehefrau redet. Daraufhin kommt Cahit ins Gefängnis. Doch inzwischen hat sich auch Sibel in Cahit verliebt und besucht ihn dort, um ihm ihre Liebe zu gestehen. Sie ist todunglücklich und reist nach Istanbul, wo sie durch Drogenkonsum weiter abstürzt. Jahre später wird Cahit entlassen und reist nach Istanbul, um Sibel zu suchen. Doch Sibel hat sich dort schon ein neues Leben mit einem Freund und einem Kind aufgebaut. Cahit will, dass Sibel ihm in seine Geburtsstadt Mersin folgt, doch er wartet vergeblich auf sie und fährt alleine.

SaRose-
Highlights
2011-2012

Maren Wanner: Die deutsch-türkische Oper „Gegen die Wand“ nach dem Film von Fatih Akin stellt eine widersprüchliche, gewaltvolle Lovestory dar. Sie behandelt thematisch die Liebe, den Tod und den Teufel. Dabei wird die Liebe nicht nur als etwas Konstruktives wiedergegeben, ebenso wird deutlich gemacht, welche Selbsterstörung und Besitzergreifung sie mit sich bringen kann. Der Tod ist die ganze Oper über präsent und steht im Sinne von Metamorphose. In Bezug auf den Teufel appelliert das Stück daran, dass viele einem vorsetzen, was gut und böse ist, vor allem bezogen auf Religion und Herkunft. Desweiteren macht sie darauf aufmerksam, dass es nicht auf Herkunft, Religion usw. ankommt, sondern vielmehr oder ausschließlich darauf, wie der Mensch im Inneren ist. Es werden Oberflächlichkeit, Rassismus und Rassenkonflikte kritisiert. Die Oper weist darauf hin, wie schwer das Leben mit Sitten und Bräuchen ist und verdeutlicht, wie Menschen sich dadurch verändern. „Gegen die Wand“ ist somit auch Beispiel und Vorbild für Toleranz und Akzeptanz. Die Oper bereichert ihre Zuschauer sowohl durch die Kunst als auch dadurch, dass sie sie menschlich wachsen lässt. Hauptaussage der Oper ist, dass Freiheit keine Grenzen hat, dass die Menschen ihre Meinung viel zu sehr von anderen bilden lassen und dass Liebe und Freude näher an Trauer und Gewalt liegen als man denkt.

Marcel Schafft: Die Oper ist sehr ausdrucksstark, sie ist keineswegs sanft, sondern eher brutal. Sie zeigt die guten und die schlechten Seiten der Liebe und wie schwer es ist in Deutschland als Immigrant zurechtzukommen und die oft schwierigen Verhältnisse in türkischen Familien. Stellenweise sind merkwürdige Dinge zu beobachten und die Oper ist dadurch ein wenig verwirrend, was in diesem Fall auch von Vorteil ist, da der Zuschauer dadurch aktiv dabei bleibt, nachdenkt und sich Gedanken macht. (...) Dafür sind die schauspielerischen und gesangstechnischen Leistungen sehr überzeugend. Manchmal schrillt es richtig in den Ohren, dann ist es wieder ruhig, die Verzweiflung wird deutlich. Wenn man aus der Oper hin-ausgeht, ist man sehr beeindruckt und bewegt. Die Oper schlägt ein wie ein Blitz!

Julia Geiger, Steffen Feierfeil, Marcel Schafft und Maren Wanner besuchen die Klasse 10d am Rosenstein-Gymnasium und die Poolstunde „Journalistisches Schreiben“.

Was ist das Frankaturproblem?

Von Dieter Hahn

Im Internet geistert so einiges herum, wenn man den Suchbegriff ‚Frankaturproblem‘ eingibt, besonders häufig trifft man dabei auf Fragestellungen, auf wie viele verschiedene Art und Weisen sich eine Frankatur aus Briefmarken gegebener Größe zusammensetzen lässt.

Wir beschäftigen uns hingegen mit einer elementarerer Fragestellung, nämlich welche Frankaturen überhaupt erreichbar sind. Im Klartext: Man hat eine Menge von Briefmarken, deren Werte sind w_1, w_2, \dots , wn: Welche Frankaturen kann man damit exakt (!) erzielen? (Logisch, wir sind ja Schwaben, überfrankieren wollen wir nicht. Und unterfrankieren kann noch viel teurer werden...)

Denken wir an die üblichen Briefmarkensätze, so sind in der Regel alle Briefmarkenwerte durch 5 teilbar, also kann man auch ausschließlich durch 5 teilbare Frankaturen exakt frankieren. Schade eigentlich.

Die Mathematik pflegt solche Probleme dann systematisch anzugehen. Das heißt, man fragt sich erstmal, was passiert, wenn man überhaupt nur einen Briefmarkenwert hat. Selbstverständlich kann man dann alle Vielfachen dieses Werts exakt frankieren, alle anderen Zahlen nicht. Langweilig!

Bei zwei verschiedenen Briefmarkenwerten ist die Sache schon viel interessanter: Da stellt sich heraus, dass wenn die beiden Werte keinen gemeinsamen Teiler haben, es dann immer einen Wert gibt, ab dem man alle weiteren Werte exakt frankieren kann. Dieser Wert ist bekannt, wird aber hier nicht verraten. Für 3 oder mehr verschiedene Briefmarkenwerte gilt die Frage als offen.

In vielen vielen sogenannten GFS hat sich der letztjährige Mathematikurs 2 des Rosenstein-Gymnasiums an einigen Spezialfällen (aber, damit das auch interessant bleibt, schon an ganzen Serien, also an unendlich vielen Spezialfällen) nicht nur versucht, sondern diese auch insgesamt gelöst, mit Beweis und ‚mit allem‘ und dabei Verfahren und Methoden entwickelt, die durchaus noch weiter nutzbar sind. Der im Februar stattfindende Vortrag stellt also sozusagen einerseits einen Abschlussbericht dar über die Arbeit eines außergewöhnlichen Mathematikurses an außergewöhnlichen GFS, andererseits aber auch eine Statusbeschreibung eines Projektes, das noch nicht ausgereizt ist. Vor allem wollen wir zeigen, was an unserer Schule ‚geht‘ und was noch immer, auch nach der Durchsetzung der Anwendungsorientierung in der Mathematik, im Bereich der reinen Mathematik an württembergischen Schulen leistbar ist. Und das ist einiges!



Mehr über das Frankaturproblem erfahren Sie im **SaRose-Vortrag** von Dieter Hahn und seinem Mathematikurs am **07.02.2012 um 19.30 Uhr am RSG.**

SaRose-Reise

Island: Insel aus Feuer, Eis und Wasser

In den Pfingstferien (vom 25. Mai bis 10. Juni) geht es auf eine besondere Reise: Nach Island – mit Bus und Fähre

Island, das Land der atemberaubenden Kontraste: Auf dieser Insel erwarten uns Geysire, heiße Quellen, Vulkane, tosenden Wasserfälle, Fjorde und beeindruckende Lavalandschaften. Nach über zehn Jahren SaRose bietet der Schulverein am Rosenstein-Gymnasium erstmals für seine Mitglieder und für Interessierte eine Exkursion an: Island – eine außergewöhnliches Ziel, das zudem auf ungewöhnliche Art und Weise angesteuert wird. In Hirtshals (DK) geht's nach der Busanfahrt auf das Fährschiff MS Norröna der Smyril-Line. Nach Zwischenaufenthalt auf den Färöer-Inseln erreicht man Seydisfjörður auf Island. Eine neuntägige Rundfahrt im eigenen Bus der Firma Köppel zu den Naturwundern Islands schließt sich an, bevor es auf derselben Route wieder zurück nach Heubach geht.

Bei der Preiskalkulation gehen wir von 40 Teilnehmern aus. Für langjährige Mitglieder wird die Reise zu folgenden Preisen pro Person angeboten (in Klammern für Nicht-Mitglieder):

1820 € (1870€) bei Buchung von Vierbettkabine innen. 1920 € (1970€) bei Buchung von Zweibettkabine innen.

Die Preise für Schüler als SaRose-Mitglieder belaufen sich auf 1770€ in Vierbettkabinen (als Nichtmitglieder 1870€)

Leistungen: Busfahrt, Fährüberfahrten, 2-Bett bzw. 4-Bettkabine, Frühstücksbuffet und Abendessen an Bord. Übernachtungen in Hotel auf Island in Zweibettzimmern mit Halbpension. Deutschsprachige Reiseleitung durch einen Isländer, Eintrittsgebühren.



**SaRose-
Highlights
2011-2012**



Nähere Angaben zu Aufpreisen bei Einzelzimmern und Einzelkabinen sowie detaillierte Informationen erhalten Sie bei **Dr. Helmut Rössler** (entweder persönlich oder unter 07171/41196).

Wichtig: Eine **verbindliche Info-Veranstaltung** findet am Montag, 16.01.2012 um 19:30 Uhr in Raum B12 am Rosenstein-Gymnasium statt.

SaRose-Neuerscheinung

Geschichten aus dem Ostalbkreis

Lokale Fiktionen: SaRose, der Schulverein am Rosenstein-Gymnasium Heubach, forderte im September 2009 mit Rundschreiben, Zeitungsmeldungen und Anschreiben an die Schulleitungen alle Schülerinnen und Schüler des Ostalbkreises ab Klasse 5 auf, am 1. SaRose-Preis „Lokale Fiktionen“ teilzunehmen. In der Ausschreibung wurden Schüler aller Schulformen aufgefordert, „Geschichten zu erfinden, die einen Ortsbezug zum Ostalbkreis aufweisen“. Die Form war nicht vorgegeben, wohl aber wurde in dicken Lettern vermerkt: „Es wird erwartet, dass der Lokalbezug anschaulich und nachvollziehbar zum Ausdruck kommt“. Am Schreibwettbewerb durften Schülerinnen und Schüler teilnehmen, deren Wohnort oder Schulort im Ostalbkreis liegt. Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung des Rotary Clubs Schwäbisch Gmünd unter ihrem Präsidenten Dr. Wolfgang Lang, der die Preisgelder für die jeweils ersten Preise zur Verfügung stellte, und den Zuwendungen von Seiten der Kreissparkasse Ostalb und des Ostalbkreises konnten hohe Preisgelder ausgelobt und die

Ergebnisse in Form eines professionell gestalteten Buches gedruckt werden. Die sechs Juroren hatten insgesamt 290 anonymisierte Arbeiten zu lesen und daraus die 32 Preisträger zu ermitteln. Alle 32 preisgekrönten „Lokale Fiktionen“ sind in diesem Sammelband vereinigt. In ihren Geschichten führen die jungen Autoren den Leser dabei an viele bekannte und einige weniger bekannte Schauplätze. Wer sich im Ostalbkreis auskennt, wird viele Orte wiedererkennen, nicht nur den Aalener und Gmünder Marktplatz, die Kloster von Lorch und Neresheim, den Rosenstein über Heubach, sondern auch das Finstere Loch und den Tiefen Stollen. Aber viele Leser werden wohl zum ersten Mal etwas über den Kellerberg auf dem Härtsfeld erfahren. Während der Lektüre entsteht ein zunehmend bunteres Bild des Ostalbkreises, unter wechselnden Beleuchtungen, mit unterschiedlichen Bewertungen und aus verschiedenen Perspektiven. Die unverbrauchte Frische der jungen Autoren und die Kürze der Geschichten lassen keine Langeweile aufkommen. Jeder Leser wird seine Favoriten finden.

Das professionell aufgemachte und über 200 Seiten starke Buch ist zum Preis von 10€ auf unserem Sekretariat und in vielen Buchhandlungen der Region zu erwerben.

Zum Schluss...

Aktuelle Homepage

Unsere Homepage wird seit Schuljahresbeginn fortlaufend aktualisiert. Sie ist nun zusätzlich unter der Adresse www.rosenstein-gymnasium.de zu erreichen.

Infos zum Schulverein finden Sie auch unter www.sarose.de

Einblicke. Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr.

Schuljahr 2011-2012, Ausgabe 2

Auflage: 900 Ex.

Verantwortlich: OstD Johannes-Josef Miller

Redaktion und Gestaltung der Zeitung:
StR Bernhard Degen

Rosenstein-Gymnasium Heubach
Helmut-Hörmann-Str. 19
73540 Heubach

Telefon: 07173/929922 Fax: 07173/929924
www.rosenstein-gymnasium.de

Bildnachweis:
Pressematerial (S. 4), Erlaubnis erteilt (S. 5),
lizenzfrei (S. 7,8), Schulfotos.